

„Leader“-Förderung für Großrinderfeld: Ein geführter Ortsdurchgang mit zahlreichen Informationen

## Einst von Mauer komplett umschlossen

Vor 200 Jahren war Großrinderfeld noch komplett von einer Mauer umgeben. Dies war nicht selbstverständlich für ein Dorf mit 500 Einwohnern.

Von unserem Mitarbeiter  
**Matthias Ernst**

**GROSSRINDERFELD.** Normalerweise blieben Mauern größeren Städten oder Burgen vorbehalten. Von der damaligen Mauer ist allerdings nicht viel übrig geblieben, wie Rudolf Geiger, Ehrenvorsitzender des Heimat- und Kulturvereins, bei der Oberreichung des Förderbescheides von „Leader“ an die Gemeinde Großrinderfeld ausführte. „Leader“ steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l’Economie Rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft).

Im Mittelpunkt der „Leader“-Förderung stehen besonders Vorhaben, die die Innovations- und Wirtschaftskraft in den Regionen, die interkommunale Zusammenarbeit und den Tourismus stärken. Darüber hinaus sollen Antworten auf die drängenden Herausforderungen, wie etwa den demografischen Wandel, Klimawandel sowie Ressourcenschutz entwickelt und erprobt werden.

Die Förderung wurde vom Vorsitzenden der Regionalentwicklung Badisch-Franken, Alfred Beetz, an Bürgermeisterin Anette Schmidt überreicht. Gefördert wird der Aufbau eines Informationssystems mit Schautafeln und Erklärungen zu den Sehenswürdigkeiten in Großrinderfeld.

Geiger hatte eine Ortskarte mit Hand so bearbeitet, dass man den Verlauf der alten Dorfmauer erkannte. Nur zwei Tore waren in der Mauer vorgesehen, an eines erinnert die Straßenbezeichnung „Unteres Tor“ noch heute. Das zweite stand an der Wenkheimer Straße. Hiervon ist allerdings nichts übriggeblieben.

„Großrinderfeld hieß früher auch ‚Neubrandenburg‘, weil es so oft gebrannt hatte“, nennt Geiger einen



Der Dorfbrunnen in der Mitte des Dorfes hat sich im Laufe seiner Geschichte mehrfach geändert und hat aktuell diese abgerundete Form.

BEI: MATTHIAS ERNST

Grund für die veränderte Form und Größe des Dorfes. Verheerend war beispielsweise der Brand am 19. Juni 1779, als das ganze Dorf innerhalb von drei Stunden abbrannte, oder 1826, als 120 Häuser vernichtet wurden.

Die Bedeutung von Großrinderfeld spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass man einen Amtskeller und ein eigenes Gericht hatte. Ab 1384 waren die Herren von Zobel die Dorfadeligen. Deshalb hatte der Heimat- und Kulturverein (HKV) angeregt, die Grundschule nach diesem Adelsgeschlecht zu benennen.

Weitere Zeugnisse der langen Geschichte Großrinderfeld – die erste urkundliche Erwähnung erfolgte be-

reits 1140 als Ort mit überregionaler Bedeutung – sind die vielen Bildstöcke und Madonnen. 131 gibt es im ganzen Gemeindegebiet, 57 allein in Großrinderfeld.

### Drei Bildstöcke sehenswert

Sehenswert sind beispielsweise die drei Bildstöcke, die mit Weintrauben verziert sind, ein Hinweis auf die lange Weinbautradition der Gemeinde, welche erst mit der Reblaus vor rund 200 Jahren jäh beendet wurde. Gut 80 Hektar Weinberge gab es am „Beilberg“ oder am „Röderstein“. Sehenswert ist auch das älteste Gebäude des Dorfes aus dem Jahr 1607. Das Fachwerkhaus wurde vom damaligen Schultheiß und kurmainzi-

schen Bürgermeister Casparus Schmidt erbaut. Eine Besonderheit sind die vier kleinen Fenster im ersten Stock, welche als Lichtquelle für Kartenspieler genutzt wurden. Dieser Bürgermeister, sowie Pauer Schenck haben 1596 auch den ältesten noch erhaltenen Bildstock am „Forstbuckel“ errichten lassen.

All diese Informationen und noch viel mehr werden den Besucher Großrinderfelds künftig noch besser über die Geschichte des Ortes informieren, ist sich Lutz sicher. „Es geht um das Erlebbar-machen von Geschichte...meist geht man achlos vorüber“, waren seine Intentionen zum Aufbau eines beschilderten Rundgangs durch die Geschichte

Großrinderfelds. Der HKV erstellt dazu die passenden Texte, die Schilder werden dann von der Gemeinde gedruckt und an der passenden Stelle angebracht. „Wir haben eine Verantwortung gegenüber unserem kulturellen Erbe“.

Dies sah auch Bürgermeisterin Anette Schmidt so, die dem HKV und dem Ortschaftsrat für die Beharrlichkeit bei der Mittelbeschaffung und der Umsetzung der Informationstafeln dankte. Alfred Beetz versprach, die Zusammenarbeit der HKV von Großrinderfeld und Grünsfeld zu intensivieren, denn man habe eine gemeinsame Geschichte, die auch gemeinsam bewahrt werden sollte.